

Die Seele - Kapitel 10

Ab dem 10. Jahrhundert läßt sich in ganz Europa die Eingliederung der Toten in den Alltag, in Form von Ehrungen und kultischen Feiern für die Verstorbenen als eine Tendenz feststellen, die vorher nur für die germanischen Völker galt. Ähnlich wie von den römischen Hausgöttern, den Penaten, wurde von den anverwandten Verstorbenen erwartet, daß sie die Familie und das Haus vor Unglück bewahren würden.

Für diesen Verdienst und um die Verbindung zwischen dem Schicksal der Verstorbenen und den Nachkommen aufzuzeigen wurde dem Kind der Name des/ der Verstorbenen anlässlich des nafufestr - der Taufe zu Teil. (203) Damit erbte das Kind glückliche und unglückliche Eigenschaften und Einflüsse, sein Leben wurde von der Parallele seines Namens bereits vorbestimmt und stand unter gutem oder schlechtem Vorzeichen.

In der Laxdoela saga sagt Hrapp (Krapp?): "Ich heiße Hrapp der Totschläger und mit dem Namen war mir beschieden kein freudlicher Geselle zu sein." Hrapp sein Vorgänger ließ sich nach seinem Tod stehend unter Schwelle seines Hauses begraben und wurde zu einem furchtbaren Wiedergänger, zu einer Plage.

In der norwegischen Tradition trifft ein Neugeborenes, das den Namen eines kürzlich Verstorbenen erhält eine tödliche Krankheit, elsk genannt.

Im zweiten Helgilied aus der ältesten Liederreda heißt es: "Einst glaubte man, die Menschen würden neu geboren... Man sagt Helgi und Sigrun wären neu geboren worden."

In der Sturlunga saga heißt es: "Thorgils war so beliebt, daß die freien Bauern vom Skagafjord glaubten Kolbein wäre zurückgekommen und neu geboren worden..." (204)

Im Altnordischen kommen drei Lexeme für Seele vor: fylgja, hugr und hamr (Nahe zu Becketts Ham), die alle drei auch in der Bedeutung von Schicksal verwendet wurden.

Fylgja ist fem., ein Verbalabstraktum von dem Verb fylgja "folgen" und läßt sich am ehesten mit der altrömischen genius - Vorstellung vergleichen (: Ammianus Marcellinus), die eine Art von Schutzgeist darstellte, in weiblicher oder in Tierform.

In der Saga der Leute vom Soetal erscheint "die Frau, die seiner Familie beistand" Thorstein und warnt ihn davor zu Groa, einer Magierin oder Hexe zu fahren. (205)

Die fylgjur erscheinen oftmals im Traum und zeigen sich in Tiergestalten. Die Traumerscheinung ist nicht typisch für die Wiedergänger der altnordischen Sagas, da diese meist leibliche Verstorbene waren und nicht Traumgestalten, als welche sie z.B. Augustinus schildert, um ihnen den heidnischen Charakter der Wiedergängerei zu nehmen und den der körperlosen Geister im christlichen Sinne zu verleihen.

In der Saga von Njal erzählt Höskuld von einem Traum in welchem ein Bär, also eine freundliche fylgja vorkommt.

In der Saga von Gisi Sursson erzählt derselbe von zwei Träumen mit der Schlange und dem Wolf als todbringenden Tieren, diese sind feindliche fylgjur. (206)

Zur Identifizierung der fylgja benötigen die Träumenden manchmal die Hilfe von Traumdeutern. Trotzdem ist die Deutung der fylgja nicht leicht; dies ist an der Saga der Leute vom Lachswassertal zu sehen, die von einer merkwürdigen Begebenheit erzählt, in welcher eine Frau an dem Schwarzen die Gedärme aus dem Bauch nahm. Kurz darauf wurde er am Bauch verletzt, worauf sie ihm die Gedärme zurückgab.

Verhinderte diese Frau nun eine schwere Bauchverletzung Ans oder handelte es sich um eine andere ungeklärt kultische Handlung, war diese Frau eine fylgja oder nicht?

Die zweite Funktion der fylgja ist die Prophezeiung. Gisi Sursson in der gleichnamigen Saga wird, nachdem er von einer Frau im Traum auf seinen baldigen Tod hingewiesen wird, erschlagen. (207)

Wenn sich die Fylgja nicht im Traum, sondern als leibhaftige Gestalt zeigt bedeutet das den nahen Tod.

In der Brennu - Njals saga erscheint Thord ein blutiger Bock, woraufhin er überfallen und ermordet wird.

Es ist möglich mehrere fylgjur zu haben, die sich jedoch nicht aufdrängen, d.h. bei Verstoßung weichen, wie in der Hallfred Saga. (208)

R. Boyer beschreibt die fylgja als eine Doppelgängerin im Jenseits, als Reflex der auf Erden befindlichen, materiellen Körper. Die menschliche Realität ist nur Teil der sie umfassenden Welt der Toten. Lecouteux sieht hierin auch einen kulturellen Anknüpfungspunkt für die Phänomene der Parapsychologie, wie z.B. die Ahnung des Todes und die Hellscherei. (209)

Das zweite Lexem Hugr - Geist, Gedanke, Sinn, Wunsch, Mut entspricht dem lateinischen spiritus oder animus.

In der Edda Snorra wird Hugr als "Wind der Zauberweiber" umschrieben. Das Kompositum vighugr - Kampfgeist weist darauf hin, daß es sich um eine Art von Kraft handelt.

"Wie mein hugr sagt" entspricht unserem "mir schwant", "seinen hugr nach einer Frau laufen lassen", wie auch die Wendung "seinen hugr auf eine Frau legen" drücken die Zuneigung und das Verlangen aus.

Der hugr, anscheinend männlich, kann sich von dem Menschen lösen und seine Wünsche unabhängig von ihm erfüllen, wie in der Saga der Schwurbrüder König Olaf Grim im Traum erscheint, um ihn zu bitten seinem Hofdichter zu helfen. Diese Traumerscheinung ist der Hugr König Olafs. (210)

In der Saga der Einwohner vom Lachswassertal erscheint Olaf im Traum eine große Frau, die ihm mitteilt, daß er ihren Sohn getötet hatte, einen apfelgrauen Ochsen namens Hari und daß sie infolgedessen einen seiner Söhne sterben lassen würde. Hier erscheint der hugr der toten Mutter. Weiters meint Lecouteux, daß die Ochsenhaut des

geschlachteten Sohnes nur Oberfläche war, hinter welcher sich ein menschliches Wesen verbarg. Die apfelgraue Farbe des Ochsen weist bereits auf übernatürliche Vorgänge mit dem Tier hin.

Das dritte Lexem Hamr bedeutet die Haut, und meint die Strukturierung des Charakters und des Aussehens eines Menschen, wobei ein Mensch mehrere hamir haben kann, was sich in der Formulierung: "Er verfügt über mehr als eine einzige Form" ausgedrückt wird. (211)

Der Mensch mit mehreren hamir ist nicht nur auf seinen Leib beschränkt, er kann einen hamir zurücklassen, wie Snorri Sturluson in der Heimskringla von Odin sagt: "Odin wechselte die Gestalt. Während sein Körper da regungslos lag, als wäre er tot oder als würde er schlafen, war Odin Vogel oder Tier, Fisch oder Schlange, und er begab sich im Nu in ferne Länder."

Dieses Verlassen des Körpers erinnert an die Trance der Schamanen, während sie mit den Toten in Verbindung treten. Ähnliche Beschreibungen gibt es auch in germanischen Volkern, wie Paulus Diaconus in der Historia Langobardorum berichtet.

Der fränkische König Guntram legte sich einmal im Wald zum Schlafen nieder, als sein Diener beobachtete, daß ein kleines schlangenartiges Tier aus seinem Mund kroch, in einem nahegelegenen Berg verschwand und bald darauf zurückkehrte, worauf der König erwachte. Im Traum hatte er große Schätze in einem Berg gefunden. Als sie im Berg nachgruben, in den das Tier gegangen war, fanden sie ebensolche.

(212)

Guntrams tierischer hamr tritt eine hamförmige Fahrt der inneren Form an, es handelt sich dabei um ein alter ego des Königs, das verletzt und getötet werden kann. (213)

Helgi Illjörðarsson ersticht den Jarl Franmar, der die Gestalt eines Aars angenommen hatte.

Wird dem alter ego in Gestalt einer Fliege das Bein abgeschlagen ist auch der Leib des schlafenden Menschen verletzt. (214)

Auch der zurückbleibende Körper ist also in Gefahr, wenn er vor der Rückkehr seines Hamrs angesprochen oder geweckt wird, dann verirrt sich letzterer hoffnungslos und findet nicht mehr in den menschlichen Körper zurück, der den Zustand des hamstoli - den Zustand des nicht bei Sinnen seins zu früh verlassen hat.

Die Menschen mit einem starken hamr, wie Bischof Sturla sie in dem Buch der Landnahme bezeichnet, "auka" steigern oft ihre Kräfte noch wenn sie die Form wechseln. Dies leitet über zum Werwolfsglauben, der in ganz Europa weit verbreitet war. (215)

Ende des Frühmittelalters lassen sich erstmals Belege für den Werwolfsglauben finden. Bischof Wulfstan geht auf diese Problematik in einer Predigt ein, die auf 950 datiert wird. Die Gesetze Knuts des Großen aus dem Jahr 1014 belegen eine solche Erwähnung ebenfalls.

1114 findet sich der Werwolf im Quadripartus, einem englischen Rechtskodex wieder.

Burchard bezieht sich zum ersten Mal in Deutschland darauf um 1000, es ist ungewiss, ob es sich dabei um einen Erstbeleg handelt.

In Frankreich geschieht dies durch ein Laichs von Marie de France Le Bisclavret.

Um 1210 erzählt Gervasius von Tilbury von Raimbaudus in Auvergne, der in forma lupina Kinder fraß

Im Früh- und Hochmittelalter wurde die Lycanthropie (die Wahnvorstellung in einen Werwolf verwandelt zu sein), wie so viele nichtchristliche Vorstellungen einfach in den Bereich des Teufels interpretiert.

Die Verwandlung erfolgt durch das Ablegen von Kleidern, das Anziehen von Wolfshäuten oder durch Zaubersalben. (216)

Der Begriff vargus (frz. varou) galt als Bezeichnung für Verbrecher und Verbannte, wie für den Wolf.

Der Werwolf war bereits von vielen antiken Autoren, wie Herodot, Vergil und Augustinus, belegt worden.

Daneben jedoch existierte die volkstümliche Überlieferung.

In den altnordischen Sprachen war vargular ein Lehnwort aus Übersetzungen altfranzösischer Laiche. (217)

Die germanischen Völker verwendeten eben den Begriff hamr für solche Verwandlungen, zu denen auch die Wolfsverwandlung zählte.

Die altnordischen Vorstellungen des hamr, welcher während der Trance der Menschen wundervolle Dinge verrichten konnte, wurde von der christlichen Überlieferung in Hexenkunst verkehrt, die zu erlernen es möglich war. Lecouteux verweist auf die Verwandlungen der späteren Hexen in Katzen und darauf, daß dies mögliche Reste der Vorstellung des hamr seien. (220)

Was geschieht bei der Belebung des Leichnams?

1. Der Verstorbene verfügt nach seinem Tod über wesentlich mehr Kraft als davor. Er wird oft als riesig, aufgequollen und völlig schwarz beschrieben. Wiedergänger wie Glam oder Thorolf Hinkelfuß können leicht einen lebendigen starken Menschen zerschmettern.

Die Sage der Leute vom Wassertal erzählt: "Hrapp war schon ein fürchterlicher Mann, als erlebte, und es wurde weit schlimmer nach seinem Hinscheiden." (222)

2. Die Wiedergänger nehmen oftmals Tiergestalt an, um sich selbst oder ihre Familienangehörigen zu schützen.

Der Seehund weißt auf die Bettvorhänge der verstorbenen Thorgunna hin, Hrapp laßt in Seehundgestalt Thornsteins Schiff kentern.

In der Bárðar - Saga verteidigt Raknar sein Hügelgrab vor Gest, der sein Schwert stehlen will in der Gestalt eines Stiers.

3. Wenn die leiblichen Wiedergänger im Kampf zu verlieren drohen, versinken sie im Boden; sie sind durch die körperliche Gewalt ihrer Gegner einzuschüchtern. In der Saga vom guten Snorri schlägt Kjartan mit einem langstielfigen Hammer auf den Seehund, den Hamr Thorgunnas, dieser versinkt im Boden "als hätte man einen Nagel eingeschlagen." (223)

Für diese Eigenschaften der Wiedergänger gibt es eine Erklärung, die Lecouteux entwirft. Es handelt sich bei den Fähigkeiten der Wiedergänger um solche des Hugn, der in der Form von Hamr (Seehund) die Lebendigen heimsucht. Der Tod eines Menschen hat kaum eine Veränderung für seine dreifaltige Seele, seine fylgia, den hugr und den hamr bewirkt. Der Hugn des Verstorbenen nimmt die Form des Hamr an, die oftmals mit dem Körper des Toten verbunden bleibt, der ja als Wiedergänger nicht verwest. So ist zu erklären, daß die Wiedergänger richtige Leiber von Verstorbenen waren und nicht, wie die christliche Tradition glauben machen wollte Traumgestalten und Abbilder von Toten. Die Wiedergänger waren aber ein Teil eines Weltbildes der germanischen Völker, d.h. eine mehr oder minder konzise Weltanschauung und nicht bloß wirrer Aberglaube, wie Lecouteux betont.

Die Leiber der Wiedergänger sind verletzlich und nach der Zerstörung des Leibes hört die Wiedergängerei meistens auf. (224)

Der Hamr ist also nicht immer identisch mit dem Leichnam, denn die Wiedergänger wandeln oft in jener Gestalt, die sie vor ihrem Tode hatten, während der Leichnam in der Erde, ochsengroß und aufgedunsen ist. Der Hugn des Menschen zieht sich in den Hamr zurück, der die Verwesung verhindert. Die beiden transzendenten Seelenformen eines Menschen aus dem Jenseits kommend leben nach seinem Tod fort. Sein alter ego im Jenseits ermöglichte ihm zu Lebzeiten das Hellschen und die Nekromantie... (225)

Lecouteux meint, daß sich die von ihm beschriebenen Spukphänomene der altnordischen Literatur auch in den anderen germanischen Völkern und in ganz Europa verbreitet finden lassen. Im Frühmittelalter ist in Deutschland die Vorstellung des hugr bekannt gewesen. Jedoch wurden diese volkstümlichen mündlich überlieferten Vorstellungen von der Kirche heftig bekämpft und die altnordischen Traditionen von der Dreiteilung der Seele erhielten sich nur noch in Abwandlungen. Paracelsus (1493 - 1541) nahm im Spätmittelalter Vorstellungen davon wieder auf. (226)

Siderischer Leib und Mumia

Paracelsus behandelt in seiner Philosophia sagax die Frage woher die Wiedergänger kämen. Neben den neoplatonischen und alchemistischen Einflüssen lassen sich eben auch altgermanische Vorstellungen erkennen. Er unterscheidet einen elementaren und einen siderischen Leib, wobei der letztere frei beweglich ist und umgeht, während der andere verwest. Der siderische Leib ist nicht die Seele des Verstorbenen, sondern eine Art Bild im Spiegel desselben, was der christlichen Vorstellung des Wiedergängers entspricht.

Falsche Erklärungen für die Wiedergängerei nach Paracelsus wären, daß die Seele damit um Hilfe schreie, und um Fürbitten ringe (227), daß sie spukten, weil sie beschworen worden wäre, und daß der Wiedergänger oder Geist im Fegefeuer sitze und um Fürbitten bettle.

(Iir betont, daß eine Spukgestalt nur ein Schatten ist, sagt aber nicht, daß es keine Wiedergänger gibt?)

Im *Quinque philosophiae tractatus* spricht er von der Mumia, die mit der ersten Bezeichnung, dem siderischen Leib zusammenfällt, und die Ähnlichkeit mit dem altgermanischen hamr hat.

Alles was stirbt fällt unter den Begriff der Mumia. Allerdings unterscheidet Paracelsus die Schelmen - Mumia, die schnell verwest und andererseits die Mumia, die körperlich relativ heil, d.h. in voller Kraft und Gesundheit eines unnatürlichen Todes gestorben sind, und sich gut für das Mumia - Dasein eignet, oft sind dies Verbrecher. (228)

Diese Mumia kann aber auch wie der hamr aus dem lebendigen Leib entschlüpfen und eigenständig handeln. Es wird angenommen, daß Paracelsus sich bei diesen Vorstellungen an volkstümlichen Überlieferungen orientierte.

Vom Frühmittelalter bis zur frühen Neuzeit wurden Wiedergänger nicht bezweifelt, und ihre Konsistenz wurde im Norden auf die dreifaltige Seele, im Süden Europas auf die siderische Beschaffenheit des Leibes zurückgeführt. (229)

Die Frage warum nicht alle Verstorbenen umgehen beantwortet Lecouteux hypothetisch. Manche Menschen würden eben ihren hamr, ihre dreifaltige Seele nicht ausfindig machen, und hätten so nicht mehrere innere Formen, könnten so nicht hellsehen, nicht mit den Toten kommunizieren und auch nicht die Gestalt wechseln. Odd in dem Buch der Landnahme entdeckt seinen hamr nachdem er das Fleisch des Eisbären gegessen hat, der vorher seinen Vater und Bruder gefressen hatte.

Lecouteux weist auf die Dubiosität der Frage, ob die Magie der Entdeckung des hamr oder umgekehrt der hamr der nachträglichen Deutung von Magie zugrundliegt hin. (230)

Die Entdeckung der inneren Form verändert den Charakter eines Menschen, macht ihn eigenbrütlerisch und ungesellig.

Als Wirkkraft bleibt der hamr bis in die kleinsten Teile des Leibes enthalten, so kommt es, daß die Asche des Verstorbenen verschlungen von einer Kuh diese so beeinflusst, daß sie einen Stier mit dem hamr des Verstorbenen gebiert, der die Rache oder sonstiges vollzieht.

Tote, Wiedergänger und die dritte Funktion nach Dumézil, die Fruchtbarkeit.

Die Toten, die zu Lebzeiten gut und redlich gewesen und die kein sonderbarer Tod ereilte, nahmen Opfergaben der Nachkommen bereitwillig an und verwandelten sich zu landvaettir und genius loci, die mit der Fruchtbarkeit des Landes in Zusammenhang gebracht wurden. (231)

König Frotho wird nach seinem Tod noch drei Jahre von seinen Gefolgsleuten sitzend im Land herumgetragen, um die Steuern einzuholen. Die Herrscher, die den Leuten zu Lebzeiten Wohlergehen bescherten, wurden auch nach ihrem Tode dafür verehrt. (233)

Frothos Zug durch die Lande soll Frieden und Fruchtbarkeit erhalten.

In der Heimskringla wird König Halfdan der Schwarze in vier Teile zerlegt, um den vier Provinzen seines Reiches Glück zu schenken. (234)

In der Sturlubók zeigt sich die Fruchtbarkeitswirkung der Toten daran, daß das Grab eines Isländers immer grün bleibt. (235)

In der Saga der Schwarbrüder erreicht die tote Seherin, daß der Fjord zufriert, damit ihre Leiche nicht mit dem Schiff zur Kirche gebracht werden kann. Die Toten haben also nicht nur Einfluß auf die Fruchtbarkeit, sondern auch auf die Witterung. (236)

Die guten Toten treten zu den bereits verstorbenen Ahnen in den Berg oder in Steinen, wie in der Kristin Saga in welcher der Bischof den guten Geist Kodrans aus einem Stein vertreibt. (237)

Jedoch sind nicht alle Landgeister (landvaettir) Tote.

Die geni loci wohnen in Hügeln, Steinen, Quellen und Wäldern.

Wie die Daimonen im Hellenismus als Faunen und Satyren umgingen, so die Elfen und Zwerge im Norden, die als literarisierte Figuren der ehemaligen Toten verstanden werden.

In der Saga von Kormak läßt sich der Ursprung der Elfen noch erkennen, wenn Thordis, die Weissagerin Thorvard rät zu einem Hügel zu gehen und den dort hausenden Elfen ein Opfermal aus dem Fleisch eines Stieres zu bereiten. (238)

Ob die Vorstellung der mythologischen Kreaturen und Landgeister als Tote auf das Christentum oder davor liegende volkstümliche Einflüsse zurückgeht ist umstritten. (239)

Ein Wiedergänger der dritten Funktion ist König Olaf in der Saga Olafs des Heiligen, der mittels seines hamrs Rani dazu bringt in sein Hügelgrab zu gehen und ihn dort zu berauben und zu köpfen (mit einem Schlag ins Wasser), damit sein hugr sich in ein Neugeborenes, das bestimmt ist König zu werden und seinen Namen trägt, begeben kann. (241)

die bösen Toten und die dritte Funktion, Verwüstung durch Tote.

Diese bedrohen die wirtschaftliche Existenz ihrer Nachfahren, wie Thorolf Hinkelfuß es zu tun pflegt. (243)

Wo ein böser Wiedergänger umgeht verödet alles. In der christlichen Tradition wurden aus den Toten teuflische Trolle, die ursprünglich ein Riesengeschlecht zu Winzlingen mutierten.

In der Saga von Hörð wird Nekromantie mit der Wendung "draußen sitzen, um den Troll zu wecken" umschrieben.

Der Zusammenhang zwischen Toten und Fruchtbarkeit.

Die Menschen siedeln sich in der Nähe der Gräber ihrer Vorfahren an, weil diese die Orte ihres Todes auch für die Lebendigen bestimmt haben und als fruchtbar kennzeichnen. Aus dem Berg, in welchem sie begraben liegen wachen sie über die Lebenden. Hier haben wir es mit einer Vorstufe des Königs im Berge zu tun.

Odin ist Gott der Toten und gleichzeitig Gott des Handels, von den mittelalterlichen Gelehrten wird er mit dem römischen Gott Merkur identifiziert. (244)

Die Toten haben auch eine augenscheinliche Affinität für das Fruchtbarkeitsfest Jul.

Die zweite Komponente der dritten Funktion ist die Friedenserhaltung, für welche sich manche Herrscher am Meer beisetzen lassen, um die Feinde in die Flucht zu schlagen.

In der Saga von Ragnar Lodbrok läßt sich Ivar ohne Knochen an der für Angriffe anfälligsten Stelle seines Reiches begraben. Als Wilhelm er Bastard das Land überfiel verbrannte er zuerst den unverwunden Leib Ivars.

Ähnliche Überlieferungen kommen aus Griechenland, Irland und England.

Das Motiv verändert sich dahingehend, daß z.B. die Toten aufstehen und ihre Nachkommen in einem Krieg vor Feinden schützen, wie dies in Werstedt geschah. (245)

Die christlichen Heiligen zeichnen sich durch besonderes Engagement im Bereich der dritten Funktion aus, sie haben eine Mittlerfunktion zwischen Gott und den Lebendigen inne, wie die Toten in den altnordischen Vorstellungen. (246)

Für die Christen sind jedoch außer den Heiligen die meisten Toten, arme Seelen für die gebetet werden muß, damit sie die Qualen des Fegefeuers etwas kürzer ertragen müssen, während die Germanen den Toten opferten, um sie im Prinzip des do ut des um Hilfe und Beistand für sich zu bitten.

Die Position der Lebendigen hat sich im Christentum gewandelt, sie sind nicht mehr den Toten, dem Schicksal ausgeliefert, sondern stehen nun Gott am nächsten, nach Engeln, Heiligen ... um für die Toten zu bitten. (247)

Verstelte Wiedergänger der altnordischen Literatur im Mittelalter

Die Wiedergänger wurden von den Christen des Mittelalters in Traumerscheinungen, Zauberer, Hexen, Dämonen und Geister umgedeutet.

In der einzigen überlieferten Handschrift des altenglischen Beowulfepos um 1000 werden Beowulfs Kämpfe gegen Grendel und dessen Mutter beschrieben. (249)

Grendel wird als übergroß und schwer beschrieben, er haust im Moor, einem Wohnort der Wiedergänger denn dort wurden nach Tacitus die Verbrecher hingerichtet, er zeigt sich nur des Nachts und ist unverletzlich. Im Mittelalter galt der Sumpf als Eingang zur Hölle. (250)

Wie wird dieses Moor geschildert : ... (251)

Grendels Blut läßt Eisen schmelzen usw. die Schilderung Grendels ist durch die Vorstellungen der Geistlichen von einem Monstrum geprägt. (251) Der Erzähler des Beowulf Epos vertritt z.B. eine damals weitverbreitete Ansicht, daß nämlich die Elfen, Riesen und bösen Geister von Kain abstammen. Allerdings gibt es auch Spuren der alten mythologischen Vorstellung, so wenn Grendel eoten - Riese, und pyrse - Ungeheuer, Zauberer genannt wird. Beide Begriffe verweisen auf die altnordischen Vorstellungen von Trollen und Landgeistern. Weiters weist Grendels Köpfung darauf hin, daß er nicht weiterspucken - ganga, wie es auf altnordisch heißt - sollte. (252)

Die altnordische Grettir Saga weist große inhaltliche Parallelen zu dem Beowulfepos auf. Auch hier kämpft Grettir gegen einen Wiedergänger, dem er einen Arm abschlägt, und ihm in den Abgrund in eine im Wasser verborgene Höhle folgt. Dort trifft er auf einen zweiten Wiedergänger, den er tötet, während seine Gefolgschaft über dem Wasser flüchtet, als dieses sich mit Blut färbt. Hier handelt es sich offensichtlich um Wiedergänger, da sie zu Jul auftauchen, einmal im Jahr und sich gleich vernachlässigter Toter ein Menschenopfer holen.

Beide Saga und Epos leiten sich vermutlich von einer germanischen Tradition her, die wahrscheinlich auch die Saga vom schonen Samson beeinflusst hat, der ebenfalls mit einem Trollweib kämpft. (255)

Vom Wiedergänger zum Riesen

Wie kam es, daß es den christlichen Kopisten und Gelehrten möglich war die Wiedergänger in Riesen umzudeuten?

Ursprünglich sind mehrere Riesengeschlechter überliefert, die Trolle, die jötnar und die eotenas. (256) Ymir, der Urriese wird dem Geschlecht der Jötnarriesen zugeordnet. Im Laufe der Zeit jedoch wurden die Riesennamen immer willkürlicher gebraucht, sodaß sich eine Entwirrung der Begriffe als unmöglich erweist.

Die Riesen wohnen wie die Toten in Bergen, oder im Norden, in unwirtlichen Landstrichen, z.B. zwischen Nordrußland und Grönland z.B. (257)

Da wie bei den Toten auch für die Riesen ein enger Zusammenhang zur Erde besteht, stellt Boyer die These auf, daß sie aus dem Manismus, dem Totenkult entstanden seien.

Andere Hinweise, die darauf hindeuten, sind darin zu sehen, daß die Riesen das Licht scheuen, das sie versteinern kann, und versuchen auf der Erdoberfläche Finsternis zu verbreiten. Daß sie manchmal in Steinen hausen.

Der Riese, der in Adlergestalt Wind erzeugt heißt Leichenverschlinger, wie die Göttin Hel der Unterwelt die Tochter eines Riesen ist. Wenn die Götterdämmerung anbricht sollen die Riesen ihre Höhlen verlassen und nach Walhalla, dem Ort der toten Krieger wandern.

Surt der Feuerriese wird auch Totengott genannt, weil er Freyr den Gott der Fruchtbarkeit tötet. (258)

In dem Alvispruch wird Alvis ein Zwerg oder Elf genannt, wobei sich der Dichter nicht sicher ist.

Thor nennt ihn einen Thursen, was sich von Thurs herleitet, das für die Lemmata Dis (Totengott) und Orcus (bärtiger Riese) steht.

Alvis bedeutet Allwissenheit, die den Riesen zugeschrieben wird, wie die Dichtkunst und das Runenwissen, da sie die ersten Lebewesen auf Erden seien. Die Weisheit stammt nach keltisch - germanischer Überlieferung aus der Unterwelt. Da der Tot dem Leben vorangehe, müsse er auch weiser sein, als dieses. (259)

Der Wiedergänger im Roman

Im "Wigalois, der Ritter mit dem Rad", von Wirnt von Grafenberg um 1210 nach frz. Überlieferungen bearbeitet, macht sich Wigalois auf den Weg nach Korentin, wo er gegen Roaz kämpfen will, der das Land des Königs Lar besetzt hat. Wigalois begegnet einem Tier mit einer Krone, das ihn zu einer Feuerburg führt, wo ihm von Feuer glühende Ritter begegnen. Das Tier führt ihn nach Korentin, wo es sich in den König Lar verwandelt, der Wigalois seine Tochter Larie verspricht, wenn es ihm gelingt sein Land vor dem alles verwüstenden Drachen zu befreien, was dem Thronräuber Roaz nicht gelungen sei.

Es ist zu erkennen, daß der Text stark christlich geprägt ist.

Die glühenden Ritter, wie König Lar selbst sitzen im Fegefeuer, nur einmal am Tag verwandelt sich König Lar aus der Gestalt des Tieres in seine menschliche Gestalt zurück. Dies geschieht unter einem paradisischen Baum. Dennoch schießt hier, nach den Recherchen Lecouteux zu urteilen, König Lar seinen hamr nach Wigalois. Er nimmt damit die Schutzfunktion des Herrschers für die Fruchtbarkeit und den Frieden des Landes wahr.

Lecouteux meint, daß Roaz, der Thronräuber auch bei der Suche nach altnordischen Motiven, den Drachen nicht töten könne, da er als illegitimer Herrscher, weder für Frieden noch für Fruchtbarkeit sorgen könne. Das Gedeihen des Bodens hängt mit der Gesundheit des Königs zusammen, wie umgekehrt in den Artusromanen, die terre gaste, die verdorbene Erde mit der Wunde des Roi pêcheur. (261)

Im Wigalois gibt es aber vielleicht noch weitere Anklänge an altgermanische, keltische Traditionen, wie Lecouteux sie versteht, die er nicht bei seiner Behandlung des Wigalois nicht erwähnt.

Als der Vater Wigalois, der Artusritter Gawein nach Joram, der Burg seiner Frau zog, brauchte er zwölf Tage mit Hilfe eines Zaubergürtels; ohne ihn, den er seiner Frau Florie für seinen Sohn überläßt, benötigt er ein ganzes Jahr. Als Wigalois erwachsen ist, kommt er zum Artushof, nennt aber nicht seine Herkunft.

Beide Umstände Zeitverschiebung und Verschwiegenheit deuten auf eine übernatürliche Herkunft Wigalois hin. Auch die Königin Amena von Korentin, die Artus um Hilfe bittet sendet eine Dienerin auf einem Schimmel und einen Zwerg. Der Schimmel war in der altgermanischen Literatur Zeichen der Toten, wie die Riesen, Zwerge und Elfen, was ihre altnordischen Ursprünge betrifft sich aus Wiedergängern entwickelt haben.

Der Geist König Lars, also sein hugr, der die Form, den hamr eines Tiers angenommen hat, vermag als Toter die Zukunft und die Vergangenheit zu sehen. Er sagt Wigalois, daß er Gawains Sohn ist, wie daß er bald den Drachen besiegen werde, aber danach in eine tiefe Ohnmacht versinken werde.

Wigalois kämpft gegen den Zwerg Karrios, der ein wildes Weib zu Mutter hatte, als er von Wigalois verwundet wird, flieht er zum Moor hin, und verendet darin. Zwischen Zwergen und wilden Leuten besteht also eine Verwandtschaft, weiters deutet auf sein ehemaliges Wiedergängerdasein hin, daß er zum Moor hinläuft. Das Moor ist der Ort, wo die Verbrecher begraben wurden und also auch ein bevorzugter Aufenthalt der Wiedergänger, wie im Beowulfepos beschrieben.

Dem Wigalois zu Liebe gefriert das Wasser, damit er nach der Burg Glois hinüber kann, in welcher Roaz sich aufhält. Die Fähigkeit auf die Witterung Einfluss zu nehmen haben nach der altnordischen Vorstellungswelt die Landvaettir, die Landgeister, die sich aus Verstorbenen rekurrieren. Allerdings weist Wigalois am Tor eine Stimme darauf hin, daß er bald sterben würde, was auch seine fylgja sein könnte, die den Nicht - Weissagenden unsichtbar ist.

Einer der beiden uralten Männer, Hüter der Burg, die er besiegt, weissagt Wigalois ebenfalls, daß er die Heiden besiegen werde und die Jungfrau Larie erringen.

Roaz, der Teufelsbündner wird groß wie ein Gigant beschrieben, was ebenfalls als Merkmal eines Wiedergängers gedeutet werden kann.

Hiermit beende ich den Versuch Wigalois nach seinen Wiedergängern hinzu untersuchen.

In der altirischen Literatur sind die Wiedergänger kaum zu erkennen, wie z.B. in dieser Sage.

Ein Streit entbrannte zwischen König Mongan und Dichter Forgoll um den Ort an welchem Fothad, König von Irland getötet und begraben lag. Caité kommt Mongan zur Hilfe und weist auf den Speer und das Grab Fothads hin.

Lecouteux klärt nun auf, daß zwischen dem Tod Fothads und Mongans Ära 340 Jahre liegen, was darauf hinweist, daß Caité ein Wiedergänger ist, der seinem Gefährten Find, wie Mongan in einem früheren Leben hieß zu Hilfe eilte. (263)

In der altfrz. Literatur in dem Bericht Amadas et Ydoine (zwischen 1120 und 1190) wird Ydoine von einem fremden Ritter mit einem Ring versehen, der sie scheinot erscheinen läßt. Als der Ritter mit einem Schimmel wiederkehrt besiegt ihn Amadas im Kampf, worauf hin sich der Ritter freundlich und christlich zeigt und Ydoine vom Scheintot erweckt.

Der Ritter ist ein Wiedergänger, was sich noch ausmachen läßt daran, daß er beim ersten Kampf spurlos verschwindet, daß Ydoine vom Tod überrascht wird, nachdem sie mit ihm zusammengetroffen ist und der Schimmel als Farbe des Jenseits auftritt. (264)

Im Atre périlleux (gefährliche Friedhof) kämpft Artusritter Gauvain mit einem Teufel im Friedhof um eine Frau aus dem Grab zu befreien. Gauvain gelingt es den Teufel zu töten, was nicht passieren dürfte, weil der Teufel unsterblich ist und er verschwindet ohne nach Schwefel zu stinken, was ebenfalls den Usancen des Teufels widerspricht. (265)

Weiters enthauptet Gauvain den Teufel, was man sonst nur mit Wiedergängern zu tun pflegt, und es wird darauf hingewiesen, daß das Ungeheuer, der Teufel (?) das Land verdarb. (266)

Landfrevel und Spuk

Seit dem sechzehnten Jahrhundert existieren Sagen, die sich mit dem Thema des Landraubs auseinandersetzen, der nach dem Tod mit der Wiedergängerei bestraft wird.

In Schleswig - Holstein zeigte sich jede Nacht ein Mann mit einem Pfahl und fragte die Vorübergehenden, wo er diesen hineinschlagen sollte, bis ihm ein Betrunkener zurief, doch dort, wo er früher gestanden habe, worauf das Gespenst verschwand.

In Eger geht Junker Ludwig um, der zu Lebzeiten einen Grenzstein verrückt haben soll, und nun an Stätten, an welchen Böses geschieht spukt. Es wird ihm der Mord an einem Mädchen angelastet.

Lecouteux meint, daß diese Sagen psychoanalytisch gedeutet auf das Übermaß an Schuldigkeit und drückende Last der Schulden hinweisen. (279)

Die Liebe beim Wiedergängern

Die mütterliche Liebe zu den geplagten Kindern trieb Svend Dryrings Frau aus dem Grab, bis dieser seine Kinder auf eine Drohung hin besser behandelte. (280)

(Lenore - Motiv (?))

In Zusammenhang mit dem Motiv des Tränenkrügleins steht Aages Bitte an seine Braut, sie möge nicht mehr um ihn trauern, weil sein Sarg deswegen voll geronnenen Blutes sei.

Im Mittelalter gab es die Vorstellung, daß die Tränen den Toten nicht erträglich sei, ja sie schmerze.

Die Sage vom Tränenkrüglein erzählt, daß die ungetauften Kinder, im Gefolge der Frau Perchtel auf Erden wandeln und die Tränen der Mutter in einem Krug mit sich schleppen müssen.

Die Sage vom naßen Totenhemd besagt, daß der so beweinte Tote vor Nässe im Grab keine Ruhe findet. (281)

Der hilfreiche Tote

In den alten Volksliedern werden die Toten um Hilfe gerufen. Gertrud ruft ihren Paten zur Hilfe, um Landstreitigkeiten mit einem Grafen zu klären. In einem Zweikampf besiegt der Wiedergänger den Grafen und bittet um den Bau einer Kapelle auf seinem Grab. (282)

In jüngerer Zeit jedoch werden die Toten seltener zu Hilfe gerufen und helfen auch freiwillig seltener, was angesichts der narzißtischen Verletzungen, die ihnen als Geächteten und Unglaubwürdigen, verständlich ist, so der Duktus Lecouteux.

Schlußbemerkungen

Wie in der altergermanischen Literatur fehlt in diesen Sagen eine strikte Grenze zwischen dem Dies- und Jenseits. Die Toten sind weiterhin um ihr Haus und Besitz, ihr Land und ihre Familie besorgt und gruppiert.

Die Toten sind nicht verwesene Knochengerüste, sondern treten in der Gestalt des Lebenden auf. Sie sind für die Fruchtbarkeit verantwortlich, bricht ihr Kreuz am Friedhof sterben z.B. die Schafe.

Die Beseitigung der Wiedergänger ist nicht mehr so grausam, wie im Mittelalter, sie werden unter einen Pfahl gebannt oder man trägt den Toten auf verwirrenden Wegen weg, damit er nicht mehr zurückkommt, wie z.B. den alten Feldscher in einem Kupferkessel quer durch die Hecke, wo hernach nichts mehr wuchs. (283)

Mit der Zeit umfasst die Familie nicht mehr Lebende und Tote, sondern letztere werden aus ihr ausgeschlossen.

Die Lebenden emanzipieren sich von den Ansprüchen der Toten, diese scheinen störend.

Die Toten zeigen sich heute nur mehr den nahen Verwandten und Freunden, was deren baldigen Tod andeuten kann.

Tote erscheinen meist im Augenblick ihres Sterbens, sie kommen, um sich von einer geliebten Person zu verabschieden.

Hiermit hat sich die Verwandlung des Wiedergängers zum Geist vollständig vollzogen. (284)

Lecouteux meint, daß die Existenz der Wiedergänger eng mit der Landschaft und den daraus sich ergebenden Lebensformen verbunden ist.

1936 erzählt Thorolfsson dem Morgunbladid, daß er nur wenige Wiedergänger der ertrunkenen Polarforscher von Jean Charcot entdeckt hatte und daß er nicht gerne darüber sprechen würde. (285)

Die Nüchternheit des Berichts und der Widerwille zuzugeben, daß er Geister gesehen hat, deutet Lecouteux als Begleiterscheinung der Moderne, der heutigen Zeit.

Lecouteux hält fest, daß die Wiedergänger keine literarischen Stereotypen, sondern Teil der Weltanschauung, des Lebens und Landes waren. Der Tod sei heute anonym geworden, die Toten seien geächtet, wie der Tot selbst. (286)

"Weil das Bild der Verstorbenen oder die Erinnerung an sie die Lebenden nicht mehr so verfolgt, daß sie sich verkörpern... haben die Gespenster ihren Platz in der menschlichen Gesellschaft eingebüßt."

Dumézil - drei Fruchtarten;

3) Fruchtbarkeit

1) Kernkraft

2) Königsmacht

An den Feldrainen spuken Irrwische, die früher einmal unehrliche Landmesser gewesen sein sollen, nun hüten sie die Grenzen. (268)

Der Gutsbesitzer von Südergaard hatte ein Torfmoor von seinem Nachbarn Kürbüll geklaut, woraufhin er umging und seinen Nachfahren mitteilte, sie müßten das Land zurückgeben, sonst könne er keine Ruhe finden. Doch seine Nachkommen weigerten sich, zu groß sei die Beschämung für die Familie, und fesselten den Geist mit einem in den Boden gerammten Pfahl, der vor dem Schafstall stand, was bis zum heutigen Tag so blieb

Zur Interpretation dieser Werke spricht Lecouteux von einer Pädagogik der Angst, die häufig von der Kirche ausging. Das Verhalten der Erben hat sich geändert, sie handeln nicht mehr nach dem Wunsch der Toten. (269)
Was aber an das Buch der Landnahme und seine Gepflogenheiten erinnert, ist der sakrale Charakter des Grund und Bodens.

Im Buch des römischen Feldmessers wird beschrieben, daß jedes Grundstück einen Haus- einen Feld und einen Grenzsylvanus hat. Letzterer steht im Hain jenseits der Feldgrenze, der unter der Obhut des Gottes Lucus steht, und hütet den Grenzstein.

In den germanischen Ländern erfolgte die Landnahme mit einer Einhegung der gewählten Stelle, und den magischen Riten der Beobachtung von Zeichen, der Orakel und des Loswerfens. (270)

So entstand die Stadt Bamborough von einer Hecke umzäunt. Viele Städte standen unter dem Schutz einer Gottheit, Torstúna ist die Stadt Thors, Fröstúna die Freyrs, Lugdunum die des Gottes Lugs.

Die Germanen wurden durch die Landvaetr (Landgeister) oder Dusius begleitet, die ihren tün (kleiner Grasplatz) bevölkerten. Die Heiligkeit des Besitzes erstreckt sich noch bis über einen Pfeilschuß nach dem Grenzstein hinaus, worin die Vogelfreien noch sicher waren, was nicht mehr der Fall war, wenn sie sich endgültig außerhalb ihr Grundstück bewegten. (271)

In England wurde bis zum 17. Jh. ein Acker brach liegen gelassen, der Gudeman's croft hieß, er war einem Landgeist geweiht.

Die Grenzschilder ziehen sich also die Rache und den Zorn der Landgeister zu, bei den Christen wurde das in eine Bestrafung nach dem Tod umgewandelt.

Die Genii wohnen in Zäunen, sie hielten andere Geister oft auf.

Hexen ritten auf den Zäunen oder deren Pfählen

Im deutschen Totensagenkatalog existieren folgende Motive zu diesem Thema :

die wiederhergestellte Grenze

der erlösende Rat

der spukende Grenzfrevler

der spukende Grenzsteinversetzer (272)

...

Betrug, Geiz usw.

In Dielingdorf spukt ein Bauer in seinem Kornspeicher, weil er seine Kunden betrog

In Niedersachsen geht ein kopfloser Geizhals um, der nach Weggeld verlangt. (273)

In Niedersachsen springt den Holzdieben der Huckup auf den Rücken, und verhindert den Diebstahl, aber er erschreckt auch die Bäuerin, die zu hohem Preis für ihre Waren verlangt.

Lecouteux meint er sei der versinnbildlichte Gewissensbiß, was für eine Art von Geist er ist ist unklar.

Im Kloster Loccum starb ein Prior, der den Frauen nachstahl, und der daraufhin auf einer Brücke und im Kloster spukte, bis er verbannt wurde.

In Bassum hat sich ein Bauer das Leben genommen, er spukt in der Hecke, er kommt einmal im Jahr und bewegt sich näher auf sein Haus zu, wenn er dort angelangt sein wird, wird er in die Löwengeit eingehen. (274)

Die Erlösung dieses Bauern findet auf dem Hof statt, in der Hecke hält er sich des öfteren auf. (275)

Brücken, Wälder, Steine und Pfähle spielen meist eine wichtige Rolle, wie in den altnordischen Sagas bereits. Der Wiedergänger ist nicht körperlos, sondern eine spürbare Plage.

Theodor Storm und Anette Droste Hülshoff lehnten sich an diese Traditionen an. (276)

Wiedergutmachung und Spuk

In Uri in der Schweiz spukte ein Gespenst auf der Alp, es mordete Sennen, die ihn verfluchten. Ein Senn aber sagte es solle ihm doch helfen und das tat es auch. Als es gefragt wurde warum es spuke sagte es, daß es viel Milch verloren hätte, als es Senn auf der Alp war. Wenn der jetzige Herr ihm die Schuld erlöse, so sei es erlöst. (277)

Die Lebenden sollen sich nach dieser Sage nicht feindlich oder frevlerisch den Toten gegenüber verhalten, weil sie die Rache der Toten oft mit dem Leben bezahlen müssen.

Eine Sennin in Tirol, die für ihre Gäste, Jäger kochte, wurde nicht erlöst, weil diese vor Schreck nicht aßen. (278)

Mißachteter Besitz des Toten oder Mißachtung seines letzten Willens

1587 bekam ein Knecht das Wams eines Geräderten gechenkt, worauf dieser ihm erschien und es zurückforderte.

Im Joachimstal erschien eine Frau ihrem Ehemann solange bis dieser ihr ihren Ehering zurückgab.

In Stettin spukte eine reiche Frau um ihr Totenheud wiederzuerlangen, womit sie dann verschwand.

Exzerpt aus Lecoufeux, Claudes Buch : Die Geschichte der Gespenster und Wiedergänger im Mittelalter. Böhlau 1987

Sophokles beschreibt die Begegnung Klytämnestras mit ihrem seligen Gatten, Aischylos schildert den Geist von Argos und Philostratos zeigt uns, wie Achilles sein Grab verläßt bis zum ersten Hahnenschrei
 Shakespeare in Hamlet, Macbeth
 Tirso de Molina zum Abendessen eingeladenen Toten.
 Dickens Weihnachtsmärchen
 Oscar Wilde Ghost of Canterville
 Théophile Gautier Verliebte Tote
 Anderson Reisekamerad
 Grimm Von einem, der auszog das Fürchten zu lernen
 Über die Wurzeln dieses Glaubens tappt man im Dunkel
 Wiedergänger ist kein körperloses Wesen der Moderne (10)
 Mit der Erfindung des Fegefeuers gibt die Kirche die erste logische Erklärung der Totenerscheinungen. So werden die Wiedergänger allmählich christianisiert... werden zu Dämonen und Gespenstern.
 Im 11. 12 Jahrhundert stehen die Toten im Mittelpunkt eines ideologischen Kampfes, der darauf abzielt, den heidnischen Toten- und Ahnenkult durch die Heiligenverehrung zu ersetzen. Änderung der Familienverhältnisse.
 Totenerscheinungen in die Bereiche von Traum und Wahn.
 Von den christlichen Texten (Legenden, Visionsliteratur) auszugehen, läßt darauf hinaus, ein Echo der herrschenden Kultur verhallen zu lassen..." (12)
 Römisches Altertum : Tertullian, Augustinus, Gregor dem Großen, Petrus Damiani und Petrus Venerabilis
 Unterhaltungsliteratur in den Volkssprachen
 Sagen- und Märchenansammlungen zu stützen; aber ist es angebracht, jüngere Daten auf die Vergangenheit zu projizieren ?
 Folklore aus den Trümmern einer einst kohärenten Kultur.
 Aanti Arnt und Stith Thompson Verzeichnis der Märchentypen, Types of the Folktale. (13)
 Ingeborg Müller und Lutz Röhrich : Totenkatalog

Der unheimliche Leichnam : Der unruhige Tote im Sarg
 der Tote offenbart Schuld und Unschuld
 der unbestattete Tote
 der unerwünschte Grabnachbar
 der spuckende Grenzsteinverrückter
 die nachgeholt Taufe
 die Waffenhilfe der Toten
 der zu Gast geladene Tote /Don Juan
 Wiedergänger belästigt Mensch und Vieh
 der rachsüchtige Wiedergänger
 Toter holt Angehörige nach
 Geistergottesdienst

Verschiedene Entwicklungsrythmen vom Norden zum Süden - Diskrepanz von zweihundert Jahren.
 In Frankreich im 11. Jahrhundert die Wiedergänger diskreditiert(nicht in der bäuerlichen Welt)
 germanische Sprachgebiete - Koexistenz von Heidentum und Christentum. (Island) (14)
 Die Islendingasögur (Familiensagas) - ein Schatz an historischen und kulturellen Überbleibseln.
 Wirklichkeit und Fiktion vermischen sich; Spiegelung und Wunschbild der realen Gesellschaft.
 Das Buch der Landnahme (15)
 Bischof Sturla Thordarson (1214-1284) : Sturlubók Das Buch von Sturla
 Hauk Erlendsson (+ 1334) : Hauksbók Das Buch von Hauk
 Seit dem 7. Jahrhundert in England keine Wiedergänger. (Altenglisch)

Deutschsprachige Länder : wenige Wiedergänger vor dem *Dialogus miraculorum atque magnum visionum von Caesarius von Heisterbach (1219-1223 geschrieben)* Zisterzienser, Exempelsammlung
 Glossenkorpus
 Historische Realität : Gesetze des *Gula- und Borgarthing und Archäologie.* (16)

Erforschung der germanischen Länder im 9 und 13. Jahrhundert.
 Heidnische und christliche Traditionen laufen hier parallel, während nach 1300 Epigonen (?)
 Wer geht um? Wann? Wo? Wie? Warum?
 Jenseits woher kommt der Wiedergänger?
 Seele : Gestalt?

Tod : endgültiges Ende?

psychoanalytische Interpretation beiseite, zu modern der Aufklärung zum Opfer gefallen.

Warum ist Psychoanalyse zu modern? Warum der Aufklärung zum Opfer gefallen, wenn sie doch im Zuge der Aufklärung hervorgeholt werden ?

Warum nur diese eingeschränkt theologischen, christlichen Interpretationen, die doch ebenfalls aufklärerisches Gedankengut in heidnische Fragen bringt, diese Fragen wie oben erwähnt ?

Industrialisierung in Vergessenheit aus Scham

(17) - Schwachsinn!

Erstes Kapitel

Tod - lautlos, rafften Opfer hinweg, plötzliche Tod. (Unfall, gewaltsamer Tod)

Germanen - entschlafen in hohem Alter; früh zu sterben bedeutet Fluch.

zwei Wurzeln : Angst vor den unheilvoll Verstorbenen + unnatürlicher Tod.

Eigenart der Germania - Vergleich mit der römischen Kultur.

(18)

Isidor Bischof von Sevilla : letzter Gelehrter der Antike, erster christlicher Enzyklopädist.

Kirche trägt zur Ausbreitung der heidnischen Brauche bei, indem sie sie auszulöschen suchte.

Ähnlichkeit der römischen Totenbräuche.

Römer - der Tote ist unrein und gefährlich, um seine Gunst ist zu werben.

seuchen, Wahnsinn und Besessenheit (Larve ist ein Selbst- oder Mörder), Epilepsi, Veitstanz (?), Schlaganfall (Apolexi), Unfruchtbarkeit der Frauen.

Ovid - dies parentales.

(19)

Toten leben im Grab fort. (sit tibi terra levis) (dreimal den Namen des Verstorbenen rufen)

Die anima, animus, umbra, inanis imago verließ den Körper nicht gleich, erst nach der Trauerzeit und dem Opfer des dritten Tages auf dem Grab.

Nichttoden oder Untoten - vorzeitige Tote (ante diem fatalem), Unbegrabene (Unbeweinete), Ertrunkene, Mordopfer, selbstmörder, Hingerichtete (nicht die Soldaten). Ihre Seele noch nicht im Jenseits. (20)

Plinius der Jüngere : Recht begraben zu werden. Plinius ist von der Wirklichkeit dessen überzeugt.

Kriminelle, Selbstmörder (Rache) hatte kein Begräbnis, in den Tiber. (Horaz - Hexen)

(21)

Ermordete blieben im Niemandsland, kamen nicht in die Hölle (Blitzschlag - Tyrannen im Mittelalter).

Leichnam durfte nicht verstümmelt sein, weil Toter im Jenseits weiterlebt (geächtet Alter, Krankheit - Altentötung)

Rachsüchtige, Grab sehene, Eifersüchtige, Beleidigte, Unbefriedigte (bei allen indogermanischen Völkern) (22)

Damnatio memoriae für Verbrecher.

Beisetzung anderer Familienmitglieder an seiner Seite zu verbieten die Möglichkeit: Fluchformeln. Drohungen.

Zenotaphie für Ertrunkene. (Bretagne)

(23)

Unheilbringende Tage der Lemuria, 9. 11. 13. Mai. In dieser hatten die Toten Zutritt zu den Häusern.

Mit Bohnen und Erz gegen die Geister. Im Mittelalter fürchten sich die Geister vor Eisen.

Fest der Kreuzwege im Winter (Zeit der Toten) (compitalia, Laralia), zu Ehren der Göttin Hekate.

(24)

Hängte wollene Puppen, Masken an die Bäume, die seine Verwandten darstellten.

Im Mittelalter wurde dieses Fest weitergetragen, aber es kamen germanische Glaubensvorstellungen hinzu.

Kreuzwege den Toten, dann Teufeln und Hexen. (Caesarius von Arles +542, Martin von Braga(800), Eligius von Noyen(8Jh.))

Karolingisches Kapitular(ca. 744) - Capitulatio sub Karolo Magno.

Pirmin (+753) - Benediktinerabtei der Reichenau am Bodensee.

Excarpus Cummeani (8Jh.) : Wahrsagekunst und Kreuzwege, Gotteslästerei.

(25)

Süddeutschland Bildstöcke mit Marien Heiligendarstellungen.

caracteres in der römischen Antike

Lapidarien des Ma setzten die Naturforschungen der Antike fort: Edelsteine, Kräuter (1771 Allermannsharnisch)

(26)

Germanische archäologische und ethnologische Daten

Zuerst vor Toten gefürchtet, dann sie zu besänftigen versucht.

Paläolithikum und Neolithikum dazwischen Leichnahme gefunden in Aamölle (jütische Halbinsel), in Ertebölle Westgermanien, Leichen in Hockstellung, gefesselt (vermutlich).

Zwischen 2500 und 2000 Änderung der Gräber : Gruben und Hühnengräber, bzw. Riesengräber(Reisen erste Bewohner der Erde-Bibel ??)

Megalithgräber (Massengräber) Tongefäße, Schmuck zerbrochen

feindlich gesinnte Tote gefanfenhalten, wilde Tiere, Unwetter fernhalten.

(27)